



Die Weidgasse während des Jahrhunderthochwassers 1909 © Stadtarchiv Bad Kissingen. Fotosammlung

Die Familie Weil

Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts zog der Kaufmann **Hermann (Hirsch) Weil** (1851-1932)¹, der am 27. Februar 1851 als Sohn des Kaufmanns Jonas Weil (1816-88) und dessen Frau Bertha Oberdorfer (1822-1906) in Aufhausen, das heute ein Stadtteil von Bopfingen ist, geboren worden war, nach Bad Kissingen, wo er die gebürtige Kissingerin **Klara Berg** (1852-1913) heiratete und mit ihr in der Weidgasse 10 wohnte. Klaras Vater war der Vorbeter und Schächter **Sußmann Berg**, der am 12. Dezember 1799 im badischen Schüpf (wohl Unterschüpf, das heute ein Stadtteil von Boxberg ist) als Sohn von Moses und Hanna Berg geboren worden war. Ihre Mutter war **Karoline (Gütche) Goldstein**, die am 19. Dezember 1815 in Kissingen als Tochter des Vieh- und Schnittwarenhändlers Michael (Wolf) Goldstein (1776-1847) und dessen Frau Jette Joseph Meier (1788-1868) zur Welt gekommen war. 1890 verlieh der Magistrat der Kurstadt Hermann Weil das

¹ Ausgangspunkt und zentrale Grundlage für die Ausführungen zur Familie Weil waren: Gedenkbuch, Walter: Art. Lina, Max, Michael, Sali Weil und Hermine Goldschmidt

Bürgerrecht. Aus der Ehe mit seiner Frau gingen acht Kinder hervor, die alle in Bad Kissingen zur Welt kamen: Siegfried (1878-1917), Lina (*1880), Ida (*1882-1906), Sali (1883-1972), Michael (1885-1973), Max (1887-1942), Justin (*1888) und Hermine (1890-1941).² 1905 übersiedelten die Weils von Kissingen nach Frankfurt am Main, wo Hermann Weil in der Rechneigrabenstraße eine Viktualienhandlung betrieb. Klara Weil starb dort 1913, ihr Mann 1932.

Michael Weil (1885-1973) besuchte von 1896 bis 1899 die ersten drei Klassen der Kissinger Realschule. Aus seiner im Mai 1923 in Frankfurt geschlossenen Ehe mit **Frida Elsa Rosenthal** (* ca. 1903³) gingen die beiden Kinder Claire (*1924) und Kurt (*1929) hervor. Im September 1938 konnte die gesamte Familie nach Amerika auswandern, wo der Kaufmann Michael Weil wie sein Bruder Sali 1942 in die US Army eintrat und am 4. Dezember 1973 in Washington mit 88 Jahren starb.⁴

Auch sein Bruder **Sali Weil** (1883-1972)⁵ besuchte von 1893 bis 1897 nur die ersten drei Klassen der Kissinger Realschule und ließ sich danach als Schneider ausbilden. Aufgrund des Umzugs nach Frankfurt wurde er 1912 aus dem bayerischen Heeresverband entlassen. 1923 schloss er mit der Frankfurter Geschäftsfrau **Bella Dach** (ca. 1889-1962)⁶ in deren Geburtsort den Bund fürs Leben. Aus ihrer Ehe gingen zwei Töchter hervor: Gerda (Gertrude) (1932-2014) und eine nicht namentlich bekannte Tochter, die bereits mit sechs Jahren an den Pocken starb. Besonders bedrückend waren die Erfahrungen, die Sali Weil in der Pogromnacht 1938 machen musste: Als er mit seiner fünfjährigen Tochter durch die Stadt ging, wurde er auf offener Straße vor den Augen seiner Tochter gewaltsam gepackt und verhaftet. Gerda blieb weinend allein auf der Straße zurück und wurde von Nachbarn, die sie fanden, zu ihrer Mutter gebracht. Im KZ Buchenwald, in das Sali Weil

² Vgl. Stadtarchiv Bad Kissingen: Familienbogen Hermann Weil; B 901 Trauregister der Israeliten 1845

³ Vgl. Ancestry.com, US-Zensus 1940: https://www.ancestry.com/1940-census/usa/New-York/Elsie-Weil_c09y6, 25.4.2023

⁴ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Michael Weil, 2.6.2019

⁵ Vgl. zu Sali Weil und dessen Familie: Walter, Gedenkbuch: Art. Sali Weil, 25.4.2023 sowie die dort verwendete Quelle: Andy (Avraham) Blumenthal: Eulogy For My Beloved Mother, Gerda Blumenthal, 15. Januar 2014: <https://andyblumenthal.wordpress.com/2014/01/15/eulogy-for-my-beloved-mother-gerda-blumenthal/>, 25.4.2023, sowie darüber hinaus: Geni.com, Art. Sali Weil: <https://www.geni.com/people/Sali-Weil/6000000030830344947>, 25.4.2023

⁶ Vgl. Geni.com, Art. Sali Weil: <https://www.geni.com/people/Sali-Weil/6000000030830344947>, 25.4.2023

nach seiner Verhaftung verschleppt wurde, sah der 55-Jährige sich härtester Arbeit und brutaler Gewalt ausgesetzt. Als er nach zwei Wochen am 24. November 1938 wieder freigelassen wurde, weil er für sich und seine Familie ein Visum für die USA vorweisen konnte, hatte er in dieser kurzen Zeit 20 bis 30 Pfund abgenommen. Für Sali Weil stand nach diesen schrecklichen Erfahrungen fest, dass er und seine Familie Deutschland so schnell wie möglich verlassen mussten. Nur wenige Wochen nach seiner Freilassung gingen die Weils in Bremerhaven an Bord der „S.S. New York“, die sie nach New York brachte. Der Anfang in der neuen Heimat war für sie sehr schwer, hatten sie doch mittellos aus Deutschland fliehen müssen. Sali Weil konnte zudem kein Englisch. Er fand jedoch Arbeit als Schneider und konnte so seine Frau und seine Tochter ernähren. Wie sein jüngerer Bruder Michael ließ er sich 1942 bei der US Army registrieren. Seine Frau Bella starb 1962. Er überlebte sie um zehn Jahre und starb im Juli 1972 in New York mit 88 Jahren.⁷

Seine Tochter **Gerda (Gertrude) Weil** (1932-2014) wollte nach dem Abschluss der High School Krankenschwester werden. Doch baten ihre Eltern sie, darauf zu verzichten und gleich Geld zu verdienen, um die Familie zu unterstützen. Und so nahm sie eine Tätigkeit als Sekretärin auf. Mit ihrem Ehemann **Manfred Blumenthal** (1928-2015) hatte sie die drei Kinder Roz, Avraham (Andy) und Susie, die jedoch bereits als Baby starb. Roz und Andy Blumenthal besuchten zunächst eine private jüdische Schule und gingen danach auf das College und eine Graduiertenschule. Andy Blumenthal erwarb den Master of Business Administration und bekam eine leitende Stellung als stellvertretender Programmdirektor im US-Handelsministerium, während seine Schwester ihr Postgraduiertenstudium erfolgreich mit dem Ph.D. (Doctor of Philosophy) abschloss. Gerda Blumenthal erkrankte 2006 an Parkinson. Als sich ihre Krankheit deutlich verschlechterte, gab ihr Mann sie nicht in ein Pflegeheim, sondern kümmerte sich in den letzten zwei Jahren aufopferungsvoll um sie. Sie starb am 13. Januar 2014 mit 81 Jahren in einem Hospiz.⁸

⁷ Vgl. ebd.

⁸ Vgl. ebd.

Salis Geschwister Max und Hermine wurden Opfer der Shoah: **Hermine Weil**, die Mitte der 20er Jahre mit ihrer Schwester Lina in Frankfurt am Main ein Lebensmittelgeschäft betrieb, heiratete am 10. Januar 1928 in der Mainmetropole den aus Wiesbaden-Biebrich stammenden verwitweten kaufmännischen Angestellten **Salomon Goldschmidt** (1886-1941). Goldschmidt war in erster Ehe mit Paula Stern (1893-1926) verheiratet gewesen, die am 7. November 1926 mit 40 Jahren verstorben war. Aus dieser ersten Ehe war 1920 die in Rodheim geborene Tochter Frieda (*1920) hervorgegangen. Seit seiner Lehre war Salomon Goldschmidt für die Frankfurter Exportfirma Julius Jeidel tätig. Als er von seiner Firma nach Berlin versetzt wurde, übersiedelte die Familie um ca. 1929 in die Reichshauptstadt, wo sie in der Weißenburger Straße 41 (heute Kollwitzstraße 90) wohnte. Während Frieda (Frances) Goldschmidt (verh. Groeschke) 1940 auf Anraten ihrer Eltern in die USA auswandern konnte, blieb dies ihren Eltern verwehrt: Salomon und Hermine Goldschmidt wurden am 17. November 1941 von Berlin in das Fort IX in Kowno (Kaunas) deportiert. Dort wurden sie vermutlich bereits am 25. November 1941 kurz nach ihrer Ankunft ermordet.⁹

Hermine's Bruder **Max Weil** betrieb kurzzeitig Mitte der 20er Jahre und auch 1935 einen Kurzwarenhandel in Frankfurt am Main. Im Mai 1939 war er in der Waldschmidtstraße 83 gemeldet. In seiner bedrückenden Notlage sah er in der NS-Zeit nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs keine andere Möglichkeit, als sich mit Betteln über Wasser zu halten. Vom 10. bis 13. Oktober 1939 und vom 26. August bis 2. September 1942 wurde er deswegen verhaftet und in der Arrestzelle des Gefängnisses Frankfurt-Preungesheim inhaftiert. Von dort wurde er in das Konzentrationslager Mauthausen verschleppt, wo er am 16. September 1942 wenige Tage nach seiner Ankunft ermordet wurde. Er wurde 55 Jahre alt.¹⁰

Das Schicksal seiner älteren Schwester **Lina Weil**, die Mitte der 20-er Jahre in Frankfurt am Main mit ihrer Schwester Hermine ein Lebensmittelgeschäft

⁹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Hermine Goldschmidt, 25.4.2023, sowie Stolpersteine Berlin, Art. Salomon Goldschmidt: <https://www.stolpersteine-berlin.de/de/kollwitzstr/90/salomon-goldschmidt>, 25.4.2023; Stolpersteine Berlin, Art. Hermine Goldschmidt: <https://www.stolpersteine-berlin.de/de/kollwitzstr/90/hermine-goldschmidt>, 25.4.2023

¹⁰ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Max Weil, 25.4.2023, sowie Stolpersteine im Frankfurter Ostend, Art. Max Weil: <https://frankfurt.de/frankfurt-entdecken-und-erleben/stadtportrait/stadtgeschichte/stolpersteine/stolpersteine-im-ostend/familien/weil-max>, 25.4.2023

fürte und im Mai 1939 in der Mainmetropole in der Hölderlinstraße 4 wohnte, ist bis jetzt leider unklar. Die Frankfurter Stolpersteinseite erwähnt jedoch, dass sie nach Izbica deportiert und dort bzw. im Raum Lublin ermordet worden sein soll.¹¹



Das 1839 gegenüber der Synagoge errichtete Mikwenhäuschen in Aufhausen, 1983 © Foto: Dr. Joachim Hahn

Hermann Weil stammte aus einer weitverzweigten, alteingesessenen jüdischen Familie aus Aufhausen, wo die Familie bereits seit 1709 urkundlich nachweisbar ist.¹² In diesem Jahr begegnet **Jonas Weil**, der im Hause seines Cousins Hess lebte und am 29. April 1762 in Aufhausen starb, in einer Steuerliste. Die genealogische Datenbank Geni.com führt im Stammbaum der Familie Weil vier Kinder von ihm auf: Haium (+1801), Marx (Mordechai)

¹¹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Lina Weil, 25.4.2023, sowie Stolpersteine im Frankfurter Ostend, Art. Max Weil: <https://frankfurt.de/frankfurt-entdecken-und-erleben/stadtportrait/stadtgeschichte/stolpersteine/stolpersteine-im-ostend/familien/weil-max>, 25.4.2023

¹² Vgl. zur folgenden Geschichte der Familie Weil aus Aufhausen: Geneanet.org, Art. Hermann Weil: <https://gw.geneanet.org/pfdm?lang=en&n=weil&oc=2&p=hermann>, 25.4.2023; Geni.com, Art. Salomon Weil: <https://www.geni.com/people/Salomon-Weil/6000000013175724214>, 25.4.2023; Alemannia Judaica, Stammbaum der Familie Weil: <https://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20159/WEIL-1-AUF.pdf>, 25.4.2023; Hofmann, Rolf: Dr. Emanuel Weil und die Villa Weißenburg. Ein renommierter Stuttgarter Ohrenarzt in herrschaftlicher Villa mit Park. In: Alemannia Judaica, Art. Emanuel Weil: <https://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20159/WEIL-EMANUEL.pdf>, 25.4.2023

(1732-85), ein namentlich nicht genanntes Kind, das ca. 1778 verstarb, und Minkele. Aus der ca. 1764 geschlossenen Ehe des Pferdehändlers **Marx (Mordechai) Weil** mit **Louisa Beier** (1751-1837) gingen die drei Kinder Rickel (verh. Rosenfelder) (1773-1839), Seligmann (1774-1856) und Mendel (1776-1827) hervor. Während Marx Weil bereits 1785 mit etwa 53 Jahren starb, starb seine Frau hochbetagt am 28. Januar 1837 mit 85 Jahren.

Ihr Sohn, der Viehhändler **Seligmann Weil**, gründete am 19. Juni 1802 mit **Esther Hess** (1784-1848), der Tochter von Loew Hess (1751-1837) und dessen Frau Kela Weil (+1824) aus Aufhausen, eine Familie. Seligmann Weil, der als Parnas (Vorsteher der jüdischen Gemeinde) ein Bindeglied zwischen der Kultusgemeinde und den staatlichen Behörden war, war nach dem Steuerkataster von 1834 einer der reichsten Juden in Aufhausen, wo er drei Häuser besaß. Ihm und seiner Frau wurden sieben Kinder geschenkt: Pinchas (1806-80), Jakob (1808-78), Vogel (Fanny) (1813-50), Jonas (1816-88), Salomon (1818-94), Ansel (22.1.-22.1.1822) und Beierle. Esther Weil starb am 22. April 1848 fünf Tage nach ihrem 64. Geburtstag, ihr Mann am 25. Mai 1856 mit 81 Jahren.¹³

Ihr Sohn, der Kaufmann **Jonas Weil** (1816-88), heiratete im August 1843 die sechs Jahre jüngere **Bertha Oberdorfer** (1822-1906), die Tochter von Samuel Hirsch Oberdorfer (1796-12853) und dessen Frau Jette Oestreicher (1800-78) aus der Gemeinde Wittelshofen bei Dinkelsbühl. Den Eheleuten wurden acht Kinder geschenkt: Babette (1844-92), Therese (*1845), Marx (1848-48), der bereits am 24. August 1848 vier Monate nach seiner Geburt verstarb, Esther (*1849), Hermann (Hirsch) (1851-1932), Sigmund (Samuel) (1855-1900), Fanny (1857-1932) und Rosalie (1860-1942). Um 1875 gründete Jonas Weil zusammen mit seinem Bruder Salomon Weil (1818-94), dessen Sohn Eduard Weil und dessen Jugendfreund Hermann Hess in Stuttgart die Firma „S. Weil & Co., Landesproduktenhandlung en gros“. Jonas Weil starb am 29. Juni 1888 mit 72 Jahren in Aufhausen, seine Frau überlebte ihn um 18 Jahre und starb am 6. Januar 1906 mit 83 Jahren.¹⁴

¹³ Vgl. Geni.com, Art. Seligmann Weil: <https://www.geni.com/people/Seligmann-Weil/6000000025982375837>, 25.4.2023

¹⁴ Vgl. Geni.com, Art. Jonas Weil: <https://www.geni.com/people/Jonas-Weil/6000000025978153272>, 5.5.2023; Stadtarchiv Bopfingen: Familienbogen Jonas Weil. Für die Übermittlung der Daten danke ich Johanna Menzel-Fuchs; E-Mail von Rolf Hofmann vom 6.5.2023 mit einem Stammbaum der Familie von Jonas und Bertha Weil.



Israelitisches Landesasyl in Sontheim bei Heilbronn, um 1909 © Wikipedia gemeinfrei:
Israelitisches Asyl Sontheim, Herausgeber W. Kick, Datenbank Heuss, Signatur E005-2864.jpg

Ihre jüngste Tochter **Rosalie Weil** (1860-1942), die unverheiratet blieb und in Heilbronn und Oberstotzingen wohnte, zog 1936 in das Israelitische Asyl in Heilbronn-Sontheim¹⁵. Das jüdische Altersheim befand sich zu dieser Zeit noch in dem ursprünglichen von den Stuttgarter Architekten Carl Heim und Jacob Früh entworfenen Gebäude in der Hermann-Wolf-Straße 11, das 1907 eingeweiht worden war und zunächst Platz für 32 Personen bot. In der NS-Zeit stieg die Zahl der Heiminsassen 1938 auf etwa 100 Personen und nach Kriegsbeginn sogar auf bis zu 140 Personen. In der Pogromnacht 1938 war das Heim Ziel von Verwüstungen. Mitte November 1940 mussten die Heimbewohner in das Haus des jüdischen Arztes Julius Picard in der Lauffener Straße 12 in Sontheim ziehen, der das Heim lange Zeit zusammen mit Willy

¹⁵ Vgl. Wikipedia, Art. Israelitisches Asyl Sontheim: https://de.wikipedia.org/wiki/Israelitisches_Asyl_Sontheim, 6.5. 2023

Flegenheimer als Arzt betreut hatte. Auch die letzten Sontheimer Juden wurden in dem zur Sammelunterkunft umfunktionierten Haus Picards einquartiert. Bereits im November 1940 wurden die ersten Bewohner deportiert. Rosalie Weil gehörte zu den letzten 22 Heiminsassen, die am 22. August 1942 von Stuttgart in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurden. Sie starb dort am 4. September 1942 mit 81 Jahren auf dem Dachboden von Haus V. Der Arzt gab auf dem Totenschein Enteritis (Darmkatarrh) als Todesursache an.¹⁶

Ihr Bruder **Sigmund (Samuel) Weil** wurde vom königlichen Amtsgericht Neresheim am 29. April 1907 für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wurde der 1. Januar 1900 festgesetzt. Die Umstände seines Todes gehen aus dem Familienbogen im Stadtarchiv Bopfingen leider nicht hervor. **Fanny Weil** starb am 21. Mai 1932 zweieinhalb Wochen nach ihrem 75. Geburtstag in Bopfingen.¹⁷



Historische Ansichtskarte von Aufhausen © Sammlung Peter Karl Müller

¹⁶ Vgl. Geni.com, Art Rosalie Weil: <https://www.geni.com/people/Rosalie-Weil/6000000025975848310>, 3.5.2023; Holocaust.cz: <https://www.holocaust.cz/de/datenbank-der-digitalisierten-dokumenten/dokument/81475-weil-rosalie-todesfall-anzeige-ghetto-theresienstadt>, 3.5.2023; E-Mail von Rolf Hofmann vom 6.5.2023.

¹⁷ Vgl. Geni.com, Art. Jonas Weil: <https://www.geni.com/people/Jonas-Weil/6000000025978153272>, 5.5.2023; Stadtarchiv Bopfingen: Familienbogen Jonas Weil. Für die Übermittlung der Daten danke ich Johanna Menzel-Fuchs.

Babette Weil (1844-92), die in Mühlen am Neckar (das heute ein Stadtteil von Horb ist) geboren wurde, heiratete den Fabrikanten **Salomon Loeb Adelsheimer** (1836-1909), den Sohn von Loeb Adelsheimer (101-74) und dessen Frau Sara Kutz (1804-43) aus Jebenhausen (Göppingen).¹⁸ Den Eheleuten wurden fünf Kinder geschenkt: Leopold (1874-1940), Moses (7.2.-9.3.1876), der bereits nach einem Monat verstarb, Sara (1877-ca. 1965) Mina (+ um 1950) und Alexander (1880-1933). Babette Adelsheimer starb bereits am 3. Juli 1892 in Jebenhausen mit gerade einmal 47 Jahren. Ihr Mann überlebte sie um 17 Jahre und starb am 28. Mai 1909 in Ludwigsburg im Alter von 72 Jahren.

Der Kaufmann **Leopold Adelsheimer** (1874-1940) gründete mit **Ida Götz** (*1878) eine Familie. Am 3. September 1914 wurde den Eheleuten in Göppingen die einzige Tochter Paula (1914-44) geschenkt. Leopold Adelsheimer entging der Deportation, da er bereits am 19. Februar 1940 mit 65 Jahren in Ludwigsburg starb. Seine Tochter, die in Göppingen, Frankfurt am Main und Heilbronn wohnte, wurde am 22. August 1942 zusammen mit ihrer Tante Margarete Adelsheimer von Stuttgart in das Ghetto Theresienstadt deportiert und von dort am 19. August 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt, wo beide vermutlich kurz nach ihrer Ankunft ermordet wurden. Leopolds Schwester **Mina Adelsheimer** wurde Schauspielerin und heiratete 1914 den aus Calbe an der Saale stammenden Schriftsteller **Heinrich Alexander Bernhard Schulze** (*1891) in Berlin. Ihr gelang es, vor dem NS-Terror nach Palästina zu fliehen, wo sie um 1950 in Tel Aviv starb.

Alexander Adelsheimer (1880-1933) ergriff den Beruf des Lehrers. Von 1924 bis 1933 war er als Religionsoberlehrer beim Oberrat der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs in Stuttgart angestellt. Er war zweimal verheiratet. Aus seiner ersten Ehe mit **Berta Adelsheimer** (1880-1922) gingen die beiden Töchter Beate (*1909) und Meta (1910-90) hervor. Drei Jahre nach dem frühen Tod seiner Frau am 24. November 1922 heiratete er 1925

¹⁸ Vgl. zur Geschichte der Familie Adelsheimer: E-Mail von Rolf Hofmann vom 6.5.2023 mit einem Stammbaum der Familie von Jonas und Bertha Weil; Geni.com, Art. Salomon Adelsheimer: <https://www.geni.com/people/Salomon-Adelsheimer/6000000025975078753>, 6.5.2023; Jüdische Pflegegeschichte, Art. Sara Adelsheimer: <https://www.juedische-pflegegeschichte.de/ebob-research-system-archiv/?limiter=network&cmd=limitObject&dataId=97847557758973&sid=e3acbb631151a3b697398ee03207aa48J&id=131724555879435>, 6.5.2023

die Krankenschwester **Margarete (Grete) Seligmann** (1886-1944), eine Arbeitskollegin seiner Schwester Sara im Königswarter Hospital in Frankfurt. Er starb am 27. Dezember 1933 in Stuttgart mit 53 Jahren. Seine Frau wurde zusammen mit ihrer Nichte Paula am 22. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 19. August 1944 nach Auschwitz deportiert, wo beide wohl bald nach ihrer Ankunft ermordet wurden. Seine beiden Töchter konnten hingegen wohl zusammen mit ihrer Tante Sara Adelsheimer nach Palästina flüchten.

Sara Adelsheimer (1877-um1965) begann um 1901 ihre Ausbildung zur Krankenschwester beim „Verein für jüdische Krankenpflegerinnen“ in Frankfurt am Main. Ab 1902 konnte sie zusammen mit ihren Kolleginnen ein neues Schwesternheim direkt neben dem Israelitischen Hospital beziehen, das in der Königswarter Straße 26 lag und meist nur „Königswarter Hospital“ genannt wurde. Nach ihrer Ausbildung arbeitete sie in der Privat- und Armenpflege sowie im Königswarter Hospital, das 1914 in ein neues, größeres Gebäude in der Gagernstraße verlegt wurde. Im Ersten Weltkrieg meldeten sich alle Krankenschwestern voller Patriotismus zum Kriegssanitätsdienst, das Schwesternhaus wurde als Lazarett genutzt, in dem etwa 850 Soldaten gepflegt wurden.¹⁹ Sara Adelsheimer war während des Krieges für die Deutsche Sanitätsmission in Bulgarien tätig. Um 1925 wurde sie zur Nachfolgerin von Minna Hirsch als Oberin des Schwesternvereins gewählt, die dieses Amt seit der Gründung des Vereins 1893 ausgeübt hatte. Unter dem Druck der NS-Diktatur entschloss sie sich (vermutlich zusammen mit ihren beiden Nichten Beate und Meta) nach Palästina zu emigrieren, wo sie um 1965 in Tel Aviv starb.²⁰

Jonas Weils Bruder **Salomon Weil** (1818-94) hatte es mit einer Ölmühle in Aufhausen zu Wohlstand gebracht. 1864 übersiedelte er nach Stuttgart, wo er um 1875 mit seinem Bruder Jonas, seinem Sohn Eduard und seinem Jugendfreund Hermann Hess die Firma „S. Weil & Co., Landesprodukten-

¹⁹ Vgl. Jüdische Pflegegeschichte: <https://www.juedische-pflegegeschichte.de/die-geschichte-des-vereins-fuer-juedische-krankenpflegerinnen-zu-frankfurt-am-main/#:~:text=Gründung%20und%20Ziele%20des%20Vereins&text=Beide%20Initiativen%20zusammen%20gründeten%20am,Simon%20Kirchheim,6.5.2023>

²⁰ Vgl. Jüdische Pflegegeschichte, Art. Sara Adelsheimer: <https://www.juedische-pflegegeschichte.de/ebob-research-system-archiv/?limiter=network&cmd=limitObject&dataId=97847557758973&sid=e3acbb631151a3b697398ee03207aa48J&id=131724555879435,6.5.2023>

handlung en gros“ gründete, die vor allem mit Getreide und landwirtschaftlichen Erzeugnissen handelte. Um 1880 kaufte Salomon Weil die herrschaftliche „Untere Villa Weißenburg“ in Stuttgart von Hildegard Bardili, der Tochter des Bierbrauers Johann Jacob Denninger und Witwe des Apothekers und Bierbrauers Franz Bardili. Auf dem parkähnlichen Grundstück gab es ein eigenes Waschhaus, einen Hühnerstall, ein Gewächshaus sowie eine Remise für die Kutsche und einen Stall für die Pferde. Auf fließendes Wasser im Haus und Abwasserleitungen mussten Salomon Weil und seine Familie hingegen verzichten. Aus seiner im September 1845 geschlossenen Ehe mit **Babette Gutmann** (1826-93) gingen 13 Kinder hervor: Markus (14.-19.9. 1846), Hermann (Hirsch) (1847-1929), Eduard (1849-1909), Jonas (1850-1916), Emanuel (1852-1933), Ludwig (Louis) (1854-1940), Jakob (8.-14.6. 1855), Esther (1856-1936), Bertha (*1857), die offenbar relativ bald nach ihrer Geburt starb, Bertha (1859-1920), die den Namen ihrer verstorbenen Schwester erhielt, Sigmund (1860-1941), Isidor (Isaak) (1862-1921) und Klara (1863-1921). Salomon Weil starb am 31. Dezember 1884 mit 66 Jahren. Seine Frau Babette überlebte ihn um neun Jahre und starb am 22. November 1893 knapp drei Wochen nach ihrem 67. Geburtstag.

Der Großhändler **Ludwig (Louis) Weil** (1854-1940) heiratete im September 1881 in Stuttgart die sieben Jahre jüngere **Berta Loeb** (1861-1937), die Tochter des in Frankenthal tätigen Kaufmanns Hermann Loeb (1813-78) und dessen Frau Karolina Köster (1820-81). In München erblickten ihre drei Kinder Karolina (Lina) (1882-1939), Hugo (1883-1908) und Erna (Ernestine) (1889-1977) das Licht der Welt. Berta Weil starb am 6. September 1937 in der bayerischen Landeshauptstadt einen Monat nach ihrem 76. Geburtstag. Ihr Mann überlebte sie nur um zweieinhalb Jahre: Er starb am 1. Januar 1940 in München mit 85 Jahren. Während **Hugo Weil** bereits 1908 sehr jung mit Mitte 20 starb und **Lina Weil** am 7. Mai 1939 mit 56 Jahren in München starb, wo sie auf dem Neuen Israelitischen Friedhof beigesetzt wurde, emigrierte **Erna Weil**, die 1919 den Großkaufmann **Adolf Neustätter** (1880-1968) geheiratet hatte, im Dezember 1938 mit ihm einen Monat nach der Pogromnacht in die Vereinigten Staaten, wo sie den Familiennamen Newstatter annahm. Adolf Newstatter starb im Januar 1968 in Detroit mit 87

Jahren, seine Frau neun Jahre später am 15. Januar 1977 mit 87 Jahren ebenfalls in Detroit.²¹

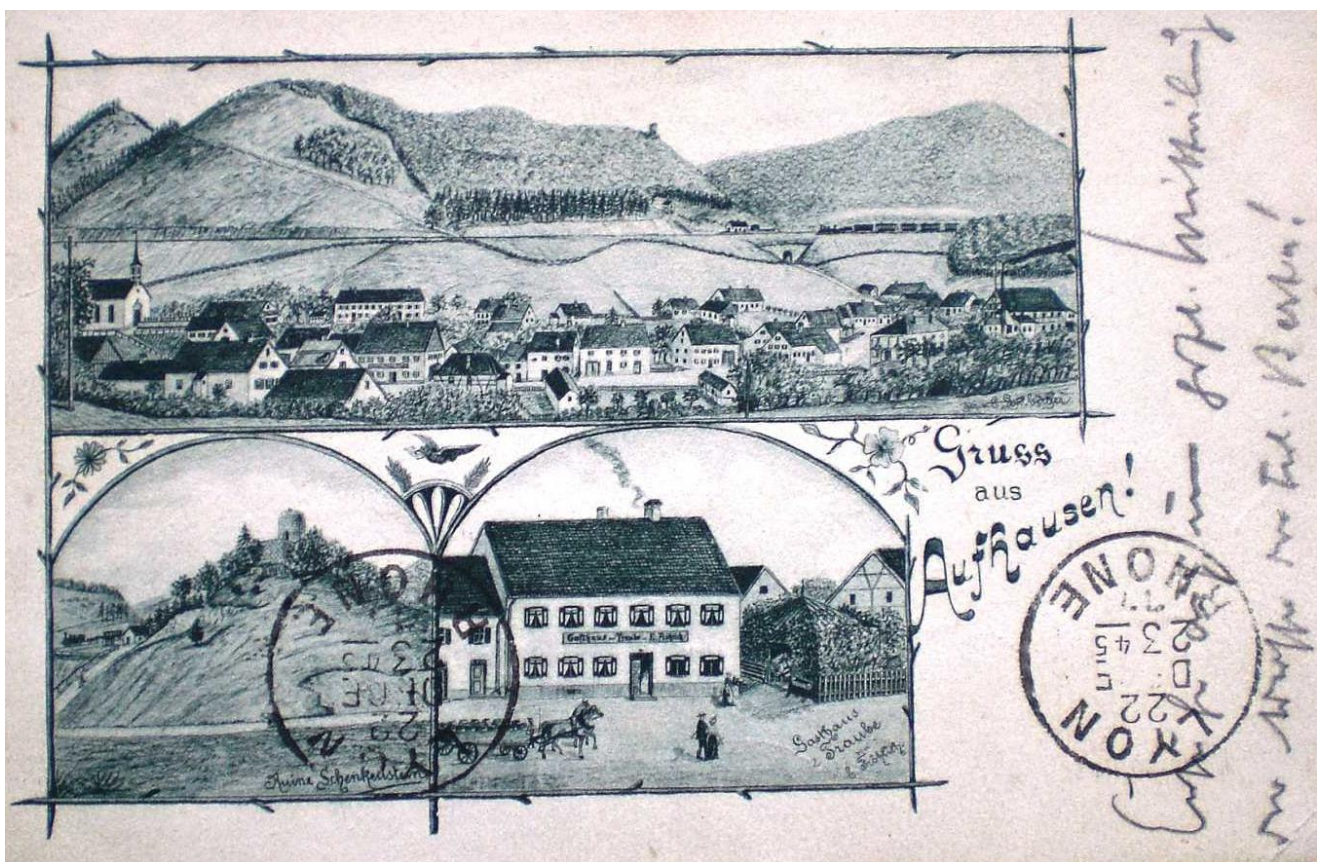
Dr. Emanuel Weil (1852-1933) studierte nach seinem Abitur zunächst Allgemeinmedizin und beschäftigte sich dann mit der noch neuen Disziplin der Ohrenheilkunde. Nach 1880 richtete er in der Villa seines Vaters eine eigene Arztpraxis ein, arbeitete aber von 1883 bis 1914 noch zusätzlich in der Städtischen Poliklinik in Stuttgart. Nach dem Tod seines Vaters teilte er das weitläufige Grundstück und ließ neben seiner Villa ein repräsentatives Mietshaus von dem bekannten Architekten Karl Christian Hengerer (1863-1943) errichten. Mit seiner Frau **Bertha Reif** (1859-1932), die er 1880 geheiratet hatte, hatte er zwei Kinder: Else (1886-1955) und Sigmund (1881-1961). Er starb ein Jahr nach seiner Frau am 22. März 1933 mit 80 Jahren.

Seine Tochter **Else Weil** stand mit 17 Jahren dem Bildhauer Heinz Fritz Modell für die Bronzeskulptur der Stuttgardia am Stuttgarter Rathaus. Sie leitete später das jüdische Altenheim in der Wagenburgstraße in Stuttgart. Aus der Ehe mit dem aus Duisburg stammenden und Rechtsanwalt Dr. **Hermann Wallach** (1868-1934) gingen die fünf Söhne Gert (1909-83), Hans, Klaus (1912-88), Fritz und Kurt hervor. Während ihr Mann, der in Stuttgart seine Praxis hatte, bereits am 18. März 1934 mit 65 Jahren starb, emigrierte sie in der NS-Zeit nach England. Sie starb am 1. Februar 1955 in Heidelberg, als sie ihren Bruder dort besuchte. Ihre Söhne konnten noch rechtzeitig nach Palästina bzw. Amerika auswandern.

Ihr Bruder **Sigmund Weil** (1881-1961) studierte nach dem Abitur Medizin in Jena und München. Im Ersten Weltkrieg war er als Amtsarzt an der Westfront in Frankreich tätig und wurde für seinen Einsatz mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse sowie dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Nach dem Krieg ging er 1918 als Orthopäde an die Universitätsklinik Breslau, an der er bis 1933 tätig war. Bereits im ersten Jahr der NS-Diktatur verlor er aufgrund seiner jüdischen Herkunft seine Anstellung. 1938 entzog das NS-Regime ihm dann auch noch seine Approbation. Er überlebte die Zeit der Verfolgung

²¹ Gedenkbuch München, Art. Berta Weil, geb. Loeb: https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch_link&gid=13161, 5.5.2023; Geni.com, Art. Ludwig (Louis) Weil: <https://www.geni.com/people/Louis-Ludwig-Weil/6000000012664759630>, 5.5.2023

in Stuttgart unter bedrückenden Umständen. Aufgrund seiner Ehe mit der Nichtjüdin **Else Gobbert** (*1889) blieb er von der Deportation verschont. 1946 erhielt er einen Ruf als Chefarzt an die Orthopädie der Heidelberger Universitätsklinik und füllte diese Position bis zu seiner Pensionierung 1954 mit großer Kompetenz und Einsatz aus. In der Nachkriegszeit engagierte er sich bei der Rückführung überlebender Juden aus dem Ghetto Theresienstadt nach Stuttgart. Er starb am 21. August 1961 vier Monate nach seinem 80. Geburtstag in Heidelberg. Ihm und seiner Frau wurden die drei Kinder Fanny, Ulrich Hans (1923-2016) und Klaus geschenkt.



Künstler-Ansichtskarte von Aufhausen mit dem „Gasthaus zur Traube“ der jüdischen Familie Fröhlich, 1911 © Sammlung Peter Karl Müller

Der gleichnamige Bruder seines Vaters Emanuel, **Sigmund Weil** (1860-1941), war ebenfalls ein bedeutender Arzt. Anlässlich seines 70. Geburtstags würdigte die „Gemeinde-Zeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs“ am 16. März 1930 ein Jahr nach seiner Pensionierung seine Persön-

lichkeit, die sich durch ein „hochentwickeltes soziales Verständnis, opferfreudige Nächstenliebe und temperamentvolles Eintreten für das, was er als sittlich geboten erkannt“ hatte, auszeichnete. Ausführlich beschrieb sie den Werdegang und das vielfältige Engagement des Arztes, in dessen Person sich „innige Glaubensliebe mit schwäbischer Festigkeit harmonisch“ verband: „Dr. Sigmund Weil ist am 27. März 1860 in Aufhausen geboren. Bereits in seinem dritten Lebensjahr kam er nach Stuttgart. Nach seinem Abiturientenexamen ging er 1878 nach Tübingen, um Rechtswissenschaft zu studieren. Nachdem er sein Militärjahr abgedient, ging er zu dem Studium der Medizin über. Er promovierte 1884 in München. Zu seiner weiteren Ausbildung war er in Wien, dann als Volontärarzt in Schussenried, in der hiesigen Hebammenschule und hierauf im Katharinenspital [...] als Assistenzarzt tätig. Unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges stellte er sich dem Heere zur Verfügung. Er leitete eine Abteilung im Falkertlazarett. Hier war er später als Chefarzt, und zwar als Oberstabsarzt, tätig. 1912 erhielt er den Titel eines Sanitätsrates. Seine Wirksamkeit in den jüdischen Vereinen begann er 1896 im Ausschuß des `Israelitischen Waisenhauses´. Er betätigte sich hier hervorragend bei der Erstellung des neuen Heimes. Zum Dank für diese Wirksamkeit wurde er zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Seit 1892 arbeitete er im Vorstand des Isr. Krankenunterstützungsvereins, zu dessen Ehrenmitglied er 1928 ernannt wurde. Im Januar 1922 wurde er in das Isr. Gemeindevorsteheramt gewählt, dem er bis zum Ende des Jahres 1929 angehörte. Es wurde allgemein bedauert, daß Dr. Weil eine Wiederwahl ablehnte. Seit der Begründung des `Württembergischen Landesverbandes der Isr. Wohlfahrtspflege´ gehört er dessen Ausschuß an. Sein besonderes Interesse widmete er dem im Oktober 1923 begründeten Arbeitsausschuß des Isr. Fürsorgeamtes. In allen diesen Vereinigungen stand Dr. Weil an leitender Stelle, stets gern bereit, opferfreudig mitzuraten und mitzuwirken. Wahrlich, ein reiches, gottgesegnetes Leben mit wertvollem Inhalt!“²²

²² Gemeinde-Zeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs, 16. März 1930



Der jüdische Friedhof Aufhausen, 2007 © Fotos: Dr. Joachim Hahn

1887 hatte Sigmund Weil mit der aus Göppingen stammenden **Isabella (Bella) Gutmann** (1865-1932) in Stuttgart eine Familie gegründet. Den Eheleuten wurden die beiden Kinder Hermann (1888-1960) und Emma (1892-1988) geschenkt, die beide in der schwäbischen Metropole zur Welt kamen. Bella Weil starb am 26. Februar 1932 ein Jahr vor Beginn der NS-Diktatur. 1936 emigrierte ihr Sohn **Hermann Weil** als erster mit seiner Familie nach England. Der studierte Rechtsanwalt war mit **Mathilde (Thilde) Rothschild** (1890-1979), der Tochter von Samuel Rothschild (1853-1924) und dessen Frau Ida Levi (1864-1925), verheiratet. Samuels Bruder Isidor Rothschild (1860-1929) war Teilhaber und zuletzt stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Schuhfabrik Salamander in Kornwestheim bei Stuttgart, die 1891 von dem jüdischen Lederhändler Max Levi aus Stuttgart, dem christlichen Schuhmachermeister Jakob Sigle und dem Berliner Schuhhändler Rudolf Moos gegründet worden war. Sowohl Isidor als auch Samuel Rothschild waren mit Schwestern von Max Levi verheiratet gewesen. Isidor hatte sogar gleich mit zwei Levi-Schwestern den Bund fürs Leben geschlossen: Nach dem frühen Tod seiner ersten Frau Hedwig Levi (1872-92), die am 17. Juni 1892 mit nur 20 Jahren starb, heiratete er deren jüngere Schwester Berta Levi (1875-1936). Durch die engen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Familien waren auch einige Mitglieder der Familie Rothschild – so auch Hermann Weil – in die Leitung der Firmenzentrale in Kornwestheim eingebunden. Mit seiner Frau hatte Hermann Weil drei Kinder, die alle in Stuttgart zur Welt kamen: Hella (verh. Fleissig) (1918-2001), Lutz (1920-2014) und Lore (verh. Fisher) (*1922). Er starb am 27. März 1960 in Johannesburg mit 72 Jahren. Seine Frau überlebte ihn um 17 Jahre und starb am 18. Februar 1979 in London. Sein Vater und seine Schwester wanderten 1939 gemeinsam ebenfalls nach London aus. Sigmund Weil starb dort am 5. Oktober 1941 mit 81 Jahren, **Emma Weil**, die Soziologie studiert hatte und in der Sozialabteilung der jüdischen Gemeinde Stuttgart tätig gewesen war, starb am 29. März 1988 im hohen Alter von 95 Jahren ebenfalls in der englischen Hauptstadt. ²³

²³ Vgl. Alemannia Judaica, Stammbaum der Familie Weil: <https://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20159/WEIL-1-AUF.pdf>, 25.4.2023; Hofmann, Rolf: Dr. Emanuel Weil und die Villa Weißenburg. Ein renommierter Stuttgar-



Michael Wening: Schloß Wildthurn (Landau/Isar), aus: Beschreibung des Churfürsten- u. Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn. Rentamt Landshut, Gericht Landau, 1723

Sigmunds Bruder **Isidor (Isaak) Weil** (1862-1921) wird auf der genealogischen Datenbank Geni.com als „Guts- und Brauereinbesitzer auf Schloss Wildthurn“ in Landau an der Isar geführt. Sein Vater Salomon Weil hatte offenbar die dortige Fürstliche Laroquesche Bierbrauerei mit dem angeschlossenen Gut erworben. 1892 wird sie als „Bierbrauerei Salomon Weil“ geführt, vier Jahre später begegnet sie als „Dampfbrauerei Gebr. Weil“. ²⁴ Das weist darauf hin, dass die Brauerei und das Gut von Isidor und seinen beiden Brüdern Hermann und Jonas Weil, die auch eine Zeitlang in Wildthurn mit

ter Ohrenarzt in herrschaftlicher Villa mit Park. In: Alemannia Judaica, Art. Emanuel Weil: <https://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20159/WEIL-EMANUEL.pdf>, 25.4.2023; Alemannia Judaica, Art. Salamander Levi: <https://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20Bayern/SALAMANDER-LEVI.pdf>, 26.4.2023

²⁴ Vgl. Klaus Ehm: Alles über Bier, Brauereien, Sammeln und vieles mehr; Art. Schloßbrauerei Lerner: <http://www.klauehm.de/BuchstabeL/L0040.html>, 5.5.2023; das eigentliche Schloss war seit 1874 im Besitz der Familie Lerner (vgl. Wikipedia, Art. Schloss Wildthurn: https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Wildthurn, 5.5.2023.

ihren Familien lebten, gemeinsam geführt wurden. Das eigentliche Schloss war seit 1874 im Besitz der Familie Lermer. Mit seiner Frau **Mathilde Gutmann** (1868-1953) hatte Isidor Weil drei Kinder, die alle in Schloss Wildthurn zur Welt kamen: Herbert (1891-1963), Fritz (1897-1917) und Elsa (*1892).²⁵ Isidor starb am 2. März 1921 mit 58 Jahren in München. Seine Witwe konnte noch rechtzeitig vor dem NS-Terror nach England fliehen, wo sie am 13. November 1953 hochbetagt mit 85 Jahren starb. Während **Fritz Weil** bereits mit 20 Jahren am 21. November 1917 in Italien im Ersten Weltkrieg fiel, starb **Herbert Weil** am 29. Dezember 1963 in Boulder (Colorado). Er war dreimal verheiratet: Mit seiner ersten Frau Claude May (1897-1934) hatte er drei Kinder: die Zwillinge Erich und Max (1920-20), die sehr früh starben, sowie den Sohn Frederick John (1923-2005). Aus der Ehe mit seiner zweiten Frau Elly Weiss (1897-1950) gingen die beiden Kinder Hans (John) (1929-2010) und Claude hervor. Die dritte Ehe schloss er mit Vally von Scheele (*1903). Seine Schwester, die Krankenpflegerin **Elsa Weil** (*1892), gründete am 14. Juni 1919 mit dem Münchner Buchdruckereibesitzer **Karl Josef Steindler** (1882-1942), dem Sohn des Fabrikanten Heinrich Steindler (*1844) und dessen Frau Sophie Pflaum (*1849), in der bayerischen Landeshauptstadt eine Familie, die aus den beiden Kindern Hans Peter (1920-1942) und Margarete Luise (*1924) bestand. Während sich über das Schicksal Elsa Steindlers nichts Sicheres sagen lässt (sie ist wohl vor dem 2. Januar 1934 gestorben), lässt sich etwas mehr über ihren Mann und ihren Sohn sagen: Beide emigrierten am 13. Juli 1934 von München nach Prag, von wo aus sie gemeinsam am 30. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und von dort in das zwölf Kilometer südöstlich von Minsk gelegene Vernichtungslager Maly Trostinecz verschleppt wurden, wo beide ermordet wurden. Ihr genaues Todesdatum ist nicht bekannt.²⁶

Auch Isidors Bruder, der Ingenieur **Hermann Weil** (1847-1929), lebte eine Zeitlang mit seiner Familie auf Schloss Wildthurn in Landau. Aus der Ehe

²⁵ Vgl. Geni.com, Art. Isidore Weil: <https://www.geni.com/people/Isidore-Weil/6000000015511271527>, 5.5.2023

²⁶ Vgl. Gedenkbuch München, Art. Hans Peter Steindlner: https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch_link&gid=14083, 5.5.2023; Art. Karl Josef Steindler: https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch_link&gid=14081, 5.5.2023; Alemannia Judaica, Stammbaum der Familie Pflaum: <https://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20148/PFLAUM.pdf>, 5.5.2023

mit der gebürtigen Ulmerin **Rosalie Hess (Heß)** (1854-1921) gingen die beiden Töchter Eugenie (1878-1942) und Frieda (1880-1909) hervor, die in Wildthurn zur Welt kamen. Später zogen die Weils nach München, wo Rosalie Weil am 6. April 1921 mit 66 Jahren starb. Ihr Mann starb acht Jahre später am 7. März 1929 mit 81 Jahren in der bayerischen Landeshauptstadt. Seine ledige Tochter **Eugenie Weil** (1878-1942) lebte bis August 1925 bei ihren Eltern in München. Danach zog sie in das jüdische Altenheim in der Kaulbachstraße, das sie nach der Pogromnacht 1938 für einige Monate verließ, um zunächst bei der Familie Hirsch und dann bei der Familie Bacharach zu wohnen. Im April 1939 kehrte sie in das jüdische Altenheim zurück. Sie starb am 10. April 1942 im Krankenhaus der jüdischen Gemeinde in der Hermann-Schmid-Straße, in das sie zwei Wochen zuvor eingeliefert worden war, mit 64 Jahren. Ihre Schwester **Frieda Weil** (1880-1909), die mit ihrem Ehemann **Moritz Hirsch** (1879-1917) die beiden Kinder Gerhard und Elisabeth hatte, war bereits am 28. Februar 1909 in München sehr jung mit gerade einmal 28 Jahren gestorben. Ihre letzte Ruhe fanden sie und ihr Mann, der acht Jahre nach ihr starb, auf dem Neuen Israelitischen Friedhof in München.²⁷ Hermanns Bruder, der Ökonom **Jonas Weil** (1850-1916), heiratete im Juni 1874 in Stuttgart die gebürtigen Münchnerin **Louise (Luise) Heß** (1856-1942), die Tochter des Stuttgarter Kaufmanns Hermann Heß und dessen Frau Helene Meier. Die Weils lebten einige Jahre mit Isidor und Hermann Weils Familien auf Schloss Wildthurn. Ihre sechs Kinder Ida (1877-1931), Bertha (1878-78), die bereits einen Tag nach ihrer Geburt starb, Max (*1879), Lucie (1881-1942), Josef (1887-1940) und Emma (1884-vor1933) kamen alle in Wildthurn zur Welt. Jonas Weil starb am 13. Mai 1916 mit 65 Jahren in seinem Geburtsort Aufhausen. Seine Witwe, die vom November 1923 bis zum September 1931 in der Ainmillerstraße 17/III in München, danach in Pilsting bei Landau und schließlich im Krankenhaus der jüdischen Gemeinde in der Hermann-Schmid-Straße in München lebte, wurde am 4. Juni 1942 von

²⁷ Vgl. Gedenkbuch München, Art. Eugenie Weil: https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch_link&gid=355, 5.5.2023, 5.5.2023; Geni.com, Art. Hermann Weil: <https://www.geni.com/people/Hermann-Weil/6000000025068186426>, 5.5.2023; Gedenkbuch München, Art. Louise Weil: https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch_link&gid=9791, 5.5.2023

München in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie wenige Tage nach ihrer Ankunft am 22. Juni 1942 mit 86 Jahren starb.

Während **Ida Weil** (1877-1933), die mit ihrem Ehemann **Samuel Weil** (*1865) einen Sohn mit Namen Alfred hatte, bereits vor der NS-Zeit am 11. Mai 1931 in München starb, wurde **Lucie Weil** (1881-1942) am 4. April 1942 von ihrem Wohnort München in das Ghetto Piaski deportiert. Die genauen Umstände ihres Todes sind unbekannt. Ihr aus Strelitz stammender Mann **Hugo Liebenthal** (1886-1942) wurde in der Pogromnacht 1938 verhaftet und in das KZ Sachsenhausen verschleppt. Am 5. Februar 1942 wurde er dem Gedenkbuch des Bundesarchivs zufolge nach dem Osten deportiert. Die Datenbank Geni.com gibt Auschwitz als seinen Sterbeort an. Die einzige Tochter **Charlotte Liebenthal** (1905-2004) konnte hingegen noch rechtzeitig in die USA emigrieren, wo sie mit ihrem Mann **Albert Moritz Ucko** (1874-1950) in New York lebte. Sie starb dort hochbetagt am 14. Februar 2004 mit 98 Jahren. Lucies Bruder, der Jurist **Josef Weil** (1886-1940), lebte in Landsberg, München und Buchloe. In der Pogromnacht 1936 wurde er verhaftet und in das KZ Dachau gebracht, in dem er bis zum 7. Dezember 1938 inhaftiert war. Im Mai 1939 wurde er in das Strafgefängnis Landsberg am Lech und von dort Ende Dezember 1939 in das KZ Sachsenhausen verschleppt, wo er am 5. August 1940 ermordet wurde.²⁸

Aus der Ehe von **Eduard Weil** (1849-1909) mit **Elise Weil** (1851-97) gingen die fünf Kinder Edith (verh. Goldschmidt) (1873-1942), die am 22. August 1942 von Stuttgart in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurde und am 13. September 1942 dort starb, Sigmund (1879-1931), Ludwig (1884-1961), Julius (+ 1947) und Berta (verh. Blumenthal) hervor. Während Elise Weil bereits am 18. Dezember 1897 mit 46 Jahren starb, starb ihr Mann am 21. August 1909 mit 60 Jahren.²⁹

Eduards Schwester **Bertha Weil** (1859-1920), die von ihren Eltern den Namen ihrer früh verstorbenen Schwester erhalten hatte, gab dem 14 Jahre älteren **Sigmund Weil** (1845-84) das Ja-Wort. Aus ihrer Ehe gingen die

²⁸ Vgl. Geni.com, Art. Jonas Weil: <https://www.geni.com/people/Jonas-Weil/6000000025068442236>, 5.5.2023, Gedenkbuch des Bundesarchivs: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 5.5.2023

²⁹ Vgl. Geni.com, Art. Eduard Weil: <https://www.geni.com/people/Eduard-Weil/6000000025067889478>, 5.5.2023

beiden Kinder Ludwig (1879-1914) und Lisi (verh. Simon) hervor. Schon früh wurde das Leben der Familie von schweren Schicksalsschlägen überschattet: Am 17. Februar 1884 starb **Sigmund Weil** mit 40 Jahren in Montreux. Und am 8. September 1914 fiel der Jurist **Dr. Ludwig Weil** im Ersten Weltkrieg in Vosges mit ca. 35 Jahren. Bertha Weil starb am 20. August 1920 mit 60 Jahren.³⁰

Während **Esther Weil** (1856-1936), die mit dem gebürtigen Münchner **Oscar Hess** (1848-vor1933) verheiratet war, am 4. November 1936 mit 80 Jahren in München starb³¹, starb ihre Schwester **Klara Weil** (1863-1921) am 14. Juli 1921 mit 57 Jahren in Stuttgart. Aus der Ehe mit dem Oppenheimer **Albert Stettenheimer** (1850-1900), der am 19. März 1900 einen Monat nach seinem 50. Geburtstag in Stuttgart starb, ging eine Tochter hervor: Die Physikerin und Mathematikerin **Dr. Anna Weil** (1884-1953) war mit dem Mainzer **Adolf Reinach** (1883-1917) verheiratet. Doch Reinach fiel bereits am 16. November 1917 im Ersten Weltkrieg bei Diksmuide in Flandern einen Monat vor seinem 34. Geburtstag. Anna Reinach starb am 29. Dezember 1953 in München im Alter von 69 Jahren.³²

³⁰ Vgl. Geni.com, Art. Bertha Weil: <https://www.geni.com/people/Bertha-Weil/6000000025067928927>, 5.5.2023

³¹ Vgl. Geni.com, Art. Esther Hess: <https://www.geni.com/people/Esther-Hess/6000000025067920407>, 5.5.2023

³² Vgl. Geni.com, Art. Clara Stettenheimer: <https://www.geni.com/people/Clara-Stettenheimer/6000000025068185100>, 5.5.2023